

vd

2222



III, 40.



Die gestillten Schmerzen,

und zeithero bedrängt gewesen
aber wiederum erfreueten

Sachsen.



1746.





Blis und Donner müssen endlich den erzürnten Him-
mel Raum lassen, sich weit schöner als ein puzbe-
gieriges Fraueuzimmer zu schmücken; Allein wo-
der häßliche Comet Stern des um sich fressenden
Unglücks den Freuden-Himmel einmahl verdunkelt, da will
er nicht so leichte vergehen; sondern bleibet öfters viel
Jahre, bey manchen auch wohl die ganze Zeit seines Le-
bens stehen, ich dürste mich fast unterfangen, zu sagen:
Will jemand auf dieser Welt etwas unbeständiges sehen, so
mag er nur die lüfternen Augen auf einen Unglückseligen
werfen.

Meschas, eine Dame, welche sowohl an unvergleicher
Schönheit, fast erstaunenden Reichthum und ungemeinen
Esprit, wenig ihres gleichen hatte, war diejenige, von wel-
cher man mit allen Recht sagen konnte, daß sich ihr sonst
beständiges Glück nunmehr mit nicht geringer Unbestän-
digkeit vermählet habe.

Meschas befand sich nun auf ihre vorige Glückselig-
Zeit in einen verwirrten Stande. Alles was die Men-
schen vergnüget und zu erdencken ist, ja alles, was die hal-
be Welt nur stückweise besizet, zeigte sich bey derselben in
der größten Vollkommenheit. Es wird sich wohl der
Mühe lohnen, daß ich sie etwas weitläufiger beschreibe.

Sie war von einer zehmlichen Länge und durch fluge
Auserziehung so wohl an beliebten Manieren, als auch an-
dern

dem Aufführungen dergestalt gewachsen, daß man sie vor ein Wunder in ganz Europa zu halten begonnte. Ihre Gesichte war mit einer solchen Lebhaftigkeit versehen, daß sie sich sowohl die Zan als Ausländer fesselte; Ja wer sich nur einmahl in diese freye Gefangenschaft begeben, verzlangte nimmermehr wiederum daraus, darneben aber zeigte sie auch eine finstern Stirne, die mit Donner und Blitz gezieret war, und dreuete ihre Feinde gar leichtlich zu fällen; über dieses schien sie die erdichtete Göttin des Glückes selbst zu seyn, indem das Cornu Copiæ und was nur immer mehr zu erdencken in ihren Händen lag. Ihre Kleinodien, welche sie besaß, waren vortreflich, verblendeten aller Augen, darunter waren nun zweye vornehmlich berühmt, denen sie den Nahmen Seddner und Gizziel bengelegt; sie waren zwar beyde nicht von sonderbahrer Größe, dennoch aber wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit admirable; diese Kleinodien lagen nun in einem vortreflichen Ringe, welcher gleichfalls nicht wenig zu bewundern, und der dem kßtlichen Steine gleichsam wider allen feindlichen Raub eine mächtige Schutzwehre seyn sollte.

So sehr aber Seddner zu admiriren, so sehr war auch Gizziel. Dieses war ein Kleinod, ich wollte vielmehr sagen, ein Gold-Berg, weil man an demselben drey Adern erblicken konnte, welche nicht allein den Inwohnern, sondern auch den Ausländern vortreflichen Nutzen schaffeten, zugleich war auch der Berg Parnassus gehauen, worauf sich die gelehrten Musen befanden, und diesem Kleinode ein grosses Ansehen machten. Es schien als hätte sich Minerva in dieselbigen gekleidet, so vortreflich war ihre Weisheit und der gerechte Ausspruch, so wohl in Geist- als weltlichen Dingen, war bewundernswerth.

So vollkommen nun, als die raren Eigenschaften waren, so vollkommen war anjeho der unglückselige Zufall, in welchem sie sich befand. Reschas sahe sich von einer schleunigen Krankheit überfallen, welche ihr in kurzen den völligen Untergang prophezeyete. Die Ursach derselben war ein verschmitzter Amante, welcher ihr mit seinen mächtigen Caressen dergestalt zusehete, daß sie darüber von allen Kräften kam, und durch ihr heftiges Auswerfen zeigte, daß dieser Zufall wohl endlich gar die Schwindsucht und drauf den Tod und Untergang nach sich ziehen könnte.

Nun war zwar Mehlwil (denn so hieß dieser Amantdo) eine Person, die ihren Anfang sowohl politisch als klug machte, Reschas Herz zu gewinnen: Allein er war derselben dergestalt zuwider, daß sie fast jederzeit bey seinen verbindlichsten Caressen in eine tiefe Ohnmacht zu sinken begonte.

Das der Welt so nützliche Frauenzimmer macht sonst von der grossen Menge ihrer flattirenden Anbeter einen erschrecklichen Staat, siehet es auch ungerne, wenn einer abgeheth; ob es gleich einem jeden das Herz nicht schencken kan.

Reschas war aber nicht dergestalt gesinnet, denn indem sie den unschätzbaren Stugau vor ihren Herrn und Gemahl erkannte, war sie nicht so leichtsinnig, daß sie ihn so gleich vergessen hätte, sondern bemühet sich vielmehr durch eine preiswürdige Beständigkeit, aller Welt zu zeigen, daß dieses die vornehmste Tugend in der Liebe sey, ja daß sie ohne festen Bestand tod und kalt zu nennen; deßwegen Reschas mit Händen und Füßen solchen Amanten, welcher nochmahls zu Lesselsdorf durch einen Freyer, Namens Dolpole, welcher seine Anrede mit Ungeßüm anbrachte, von sich stieß; die gute Reschas aber vor dieses Beginnen hinwiederum viele Stöße leiden mußte.

Diese

Diese schien unterdessen auf einem Bette zu liegen,
das von den schönsten Rosen und weisen Lilien zube-
reitet war, in ihren Tagen aber wurde solches vor stach-
lichte Dornen und brennende Messeln angeschauet. Dies
ses war nun ihre gewöhnliche Audienz-Stube, und brachte
sie darinnen fast Tag und Nacht zu, bald überlegte sie ihr
voriges Glück, bald beklagte sie dessen betrübtten Verlust,
bald preßte ihr auch der jetzige unglückliche Zustand die
bittersten Thränen aus, gleich als wenn diese zwey bit-
tere Sachen, wie ein Gift das andere entkräftten sollten,
das Herze schlug dabey mit solcher Macht, als wenn es
sich aus dem Leibe reißen wollte, ja es war kein Glied,
welches sich nicht zugleich bewegete. In diesem Zustande
wurde sie von Mehlwil überfallen, welcher sich also gegen
sie vernehmen ließ: Wie finde ich euch abermal weinend,
meine werthe Neschas, und kan ich denn euren traurigen
Sinn niemals verändert sehen? So lange Mehlwil mein
beklemmtes Herz bestürmet, gab Neschas zur Antwort,
kan sich meine Trauer Brust nimmermehr zu einer andern
Lebens-Art bequemen, und wo wollte ich denn auch fröhlich
seyn, da ich denjenigen Quell noch vor Augen sehen muß,
welcher mir schon so viele Thränen ausgepresset, als genug
wären, ein Ufer damit auszufüllen. Was habt ihr euch
doch über mich zu beklagen, warf Mehlwil ein, ich bin ja
kein unhöflicher Amante, oder der eure vortrefliche Gunst
gezwungen suchet, sondern ich begegne euch mit solcher
Complaisance und mit solcher Ehrerbietung, als schwer-
lich ein anderer thun würde. Eben dieses, versetzte Nes-
chas, ist der Ursprung meines Schmerzens, meiner Quaal,
ja meines ganzen Unglücks, suchtet ihr mit Gewalt den
Zugang meines Herzens zu gewinnen, so würde ich mich
rüsten, euch einen Sturm nach dem andern abzuschlagen,
weil ihr aber die listige Politique brauchet, der sich alle

Kluge Amanten bedienen, nehmet ihr durch diese Erfindung zwar viel von meinem Herzen ein, werdet aber doch nimmermehr den rechten Zweck, oder meine völlige Besetzung erlangen, denn ich betheure, daß ich eher das Leben verlihren will, als mich an meinem vortreflichen Stuaug durch einen unverantwortlichen Abfall und verdammungswürdige Untreue versündigen. Ich verlange euch ja nicht das Herz zu rauben, brach Mehlwil heraus, sondern will dasselbe vielmehr beschützen, damit nicht ein anderer komme, und dasjenige gezwungen und mit der äußersten Gewalt suche, was ich mit so großer Hbslichkeit von euch begehre. Ist denn dieses nicht etwas billiges? und sollte ich nicht dafür einen geneigten Willen fodern?

Heisset denn dieses ein Schutz? fragte die erbitterte Meschas, wenn ihr mir meine vornehmsten Kleinodien in dem süßesten Schlafe und also in meiner größten Sicherheit nehmet. Gewiß, wo ihr dieses dencket, irret ihr gar sehr. Denn wer dem andern Schutz hält, suchet ihm auch nicht durch die allergeringste Kleinigkeit zu betrüben, ihr aber nehmet mir sogar diejenigen Kleinodien, an welchen mein Herz und meine Seele hanget, ja ohne welche ich ohnmöglich leben werde. Bedencket dieses mein werthester Mehlwil, und überleget, ob ich nicht satzsame Ursache zu Klagen habe, und ob nicht die Thränen rechtmäßig, welche ihr vor Kurzen noch erblicket.

Daß ich die Kleinodien in Sicherheit genommen, gab Mehlwil zur Antwort, ist bloß und alleine deswegen geschehen, damit ich einige Geiseln hätte, welche euch zu einer geneigten Meynung gegen mich bringen möchten.

Eine artige Art von einem Amanten, rief Meschas aus!

Ihr könnt deswegen wohl nimmermehr mit Recht Klagen, sagte Mehlwil, weil ich dieselben nur in meinen Händen verwahre. Aber

Aber dieses ist eine Verwahrung, versetzte Neschas, welche mich theuer zu stehen kommet, und mir das Marck und Blut aus allen Gliedern sauget.

Wir wollen uns die Sache nicht so gefährlich einbilden, erwiederte Mewlwil.

Vor mich aber, sagte Neschas, ist sie so gefährlich als schädlich.

Sie sollen euch aber, brach Mewlwil heraus, doch in seiner Zeit wieder zugestellet werden.

Ich muß mehr glauben, ließ sich diese vernehmen, als vielleicht geschehen wird.

Mein einmahl gegebenes Wort, versicherte sie Mewlwil soll nimmermehr gebrochen werden, ja ich betheure, daß eher mein Leben, als jenes verlohren gehen soll.

So rühme ich eure Großmuth, erklärte sich endlich Neschas, und werde auf dieses hohe Wort mein ganzes Hoffen setzen.

Hierauf fing sie an zu singen:

O her Friede! deine Blicke
Geben uns die Luft.
Wir vergleichen dich den Schätzen
Die uns allerseits ergößen,
Denn du machst uns würcklich reich,
Drum sey allen diesen gleich,
Und erquickte Seel und Brust.

Als dieses vorgieng, erschallte in den Ohren der angenehmen Neschas die fröhliche Zeitung, was sie gesungen, das sey wahr worden.

Diese Freude machte sie dergestalt munter, daß sich die ausgezehrten Glieder wiederum erholten, und sie zu ihrer vorigen Gesundheit kam.

Hiermit wurde also die schöne Dame Neschas voll kommen

Kommen befriediget, und abermahls ein neues Lied an-
stimmete.

Nun der Himmel gebe Segen:
Stuaugs Helden-Hers,
Ewig zu der Ruhe lege:
Denn so weicht aller Schmerz,
Der der Unterthanen Sinn
Neger als ein Hencker kränckt,
Und das feindliche Beginnen
Bleibt ins tiefe Meer versenckt.
So kan das liebe Sachsen
Bey Fried und Ruh
Als wie die hohen Cedern wachsen.
Der werthe Rauten-Stock,
Der nehme gleich falls wie der Monden zu.
Und Meissens edle Grenzen
Beschütze sters ein Segens-Thau,
So kan des Landes Ackerbau
Vor allen Feinden sicher seyn.
Doch endlich schließ ich auch
Die werthe Laupis ein.



Vd 2222

ULB Halle 3
004 075 919

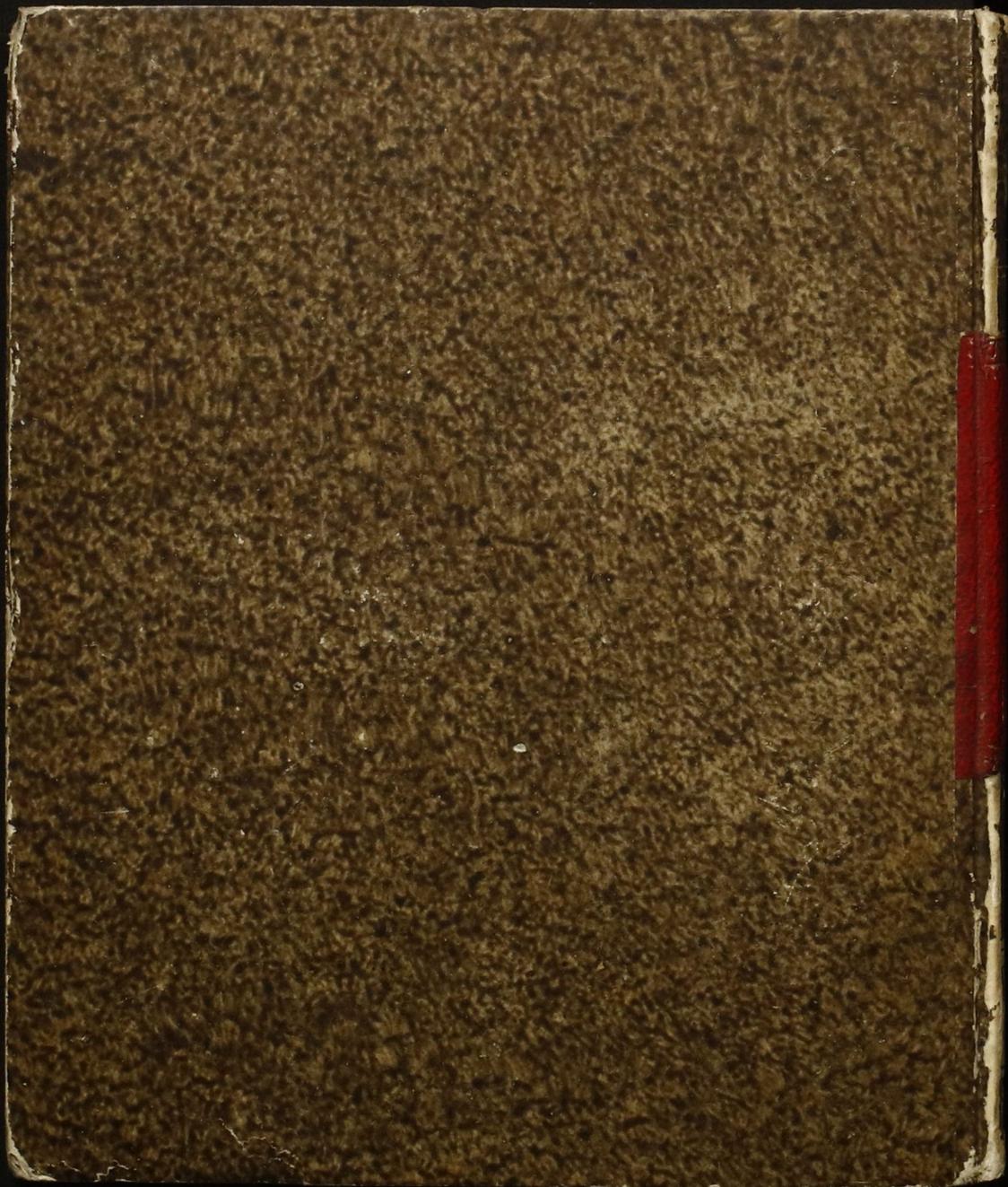


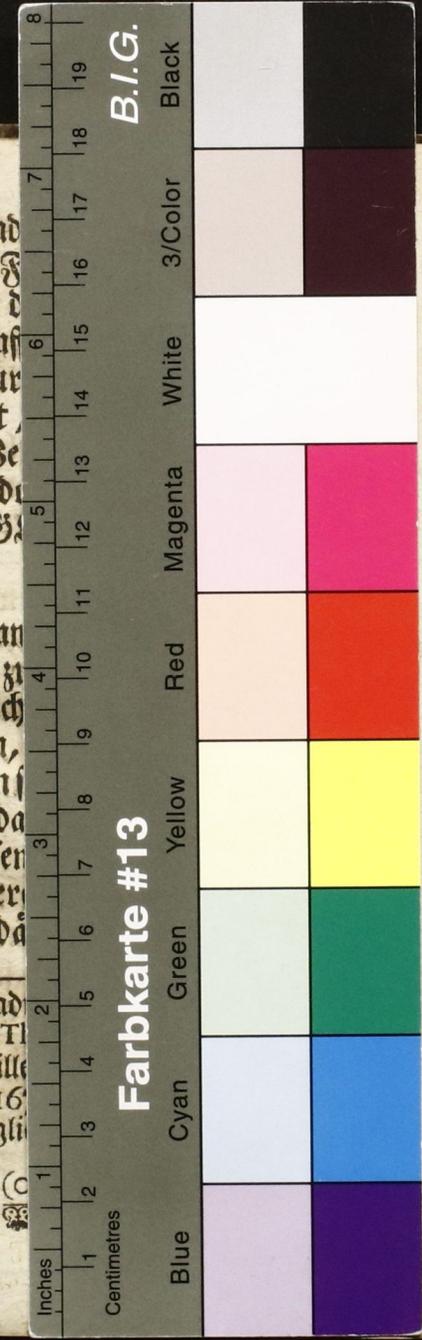
Sb.

vnd

Mit







14

Die gestillten
Schmerzen,

und zeithero bedrängt gewesen

aber wiederum erfreueten

Sachsen.



1746.

